

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Preßernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 4

Sonntag, den 13. Jänner 1924

49. Jahrgang

Eine neue Kampfansage Bayerns an das Reich.

Von schwerwiegendem Einfluß auf Deutschlands Außenpolitik dürfte die auf eine Revision der Weimarer Verfassung hinauslaufende bayerische Verfassungskonferenz sein, die dem Reichskanzler durch den Berliner Gesandten v. Preger überreicht worden ist. Die Denkschrift, die in zwei Hauptabschnitte gegliedert ist, geht von dem Standpunkte aus, daß die Weimarer Verfassung, die das unitaristische Prinzip gebraucht hat, durch das man die Reichsgewalt so zu stärken erhoffte, daß sie allen aus dem Kriege resultierenden Gefahren gewachsen sein würde, weder verwaltungstechnisch noch staatsrechtlich dieses Ziel erreicht habe. Die Reaktion gegen die Weimarer Verfassung sei in Bayern deshalb so lebhaft, weil der bayerische Persönlichkeitscharakter, auf den nicht verzichtet werden kann, auch besonders ausgeprägt ist. Als notwendige Änderungen der Weimarer Verfassung wird die Erweiterung der Selbständigkeit der Länder und Verstärkung des bundesstaatlichen Mitbestimmungsrechtes der Länder im Reichsrat verlangt. Der Reichsrat soll wieder die Rechte des früheren Bundesrates, also das Verordnungrecht, bekommen, und soll auch wieder das Recht haben, von der Reichregierung über die Führung der Reichsgeschäfte Auskunft zu verlangen. Die Ausführung der Reichsgesetze wird grundsätzlich wieder in die Hand der Länder gelegt. In die Justizhoheit der Länder darf weder durch eine Reichsamnestie noch durch Sondergerichte eingegriffen werden.

Die Vorschläge Bayerns auf dem Gebiete des Finanzwesens verlangen, da die auf die Erzbergerische

Finanzreform gesehten Hoffnungen sich nicht erfüllt haben, Vereinfachung des Steuersystems, Scheidung zwischen Reichs- und Landessteuern, Wiederherstellung der Finanzverwaltung der Länder auf dem Gebiete der direkten und indirekten Steuern und der Zölle im alten Umfang. Dann wird verlangt, daß bayerische Truppen nicht ohne Genehmigung des Landes außerhalb seiner Grenzen verwendet werden sollen. Schließlich wird die Wiedereinführung der Bezeichnung „Bundesstaaten“ an Stelle der von der Weimarer Verfassung geprägten Bezeichnung „Länder“ verlangt, da diese eine präzise Anerkennung des Staatsbegriffes der Gliedstaaten vermieden habe.

In Berliner Regierungskreisen weiß man nur zu gut, daß es kein Zufall ist, daß Bayern gerade jetzt mit dieser Denkschrift hervortritt. Der Widerstand gegen die unitaristische Weimarer Verfassung datiert bereits aus den ersten Zeiten der Republik. Aber erst das Bamberger Programm der Bayerischen Volkspartei hat die Angelegenheit in Fluß gebracht. So sind alle Konflikte zwischen Bayern und dem Reich zur Zeit der Regierung Rath, zur Zeit des Kampfes um die Republikgesetzgebung und schließlich bei Erlass des Ausnahmezustandes im vergangenen Jahre aus den Bestimmungen der Weimarer Verfassung entstanden.

Noch steht es nicht fest, wie die Reichsregierung auf diese neue Kampfansage Bayerns an das Reich — denn um eine solche handelt es sich hier offensichtlich — reagieren wird. Gelingt es der bayerischen Regierung die Forderungen dieser Denkschrift durchzusetzen, so kann man keinen Augenblick lang darüber im Zweifel bleiben, daß die Gefahr des Reichszersfalls in unabwendbare Nähe gerückt ist.

Politische Rundschau.

Inland.

Die Konferenz der Kleinen Entente.

Alle Vorbereitungen für die Konferenz der Kleinen Entente in Prograd, insbesondere die Ausarbeitung der Fragen, welche verhandelt werden sollen, sind beendet. Die Konferenz wird sich unter anderem mit der ungarischen Anleihe, mit der Frage der Stellung Polens zur Kleinen Entente, mit der Herstellung der Beziehungen zu Rußland und mit der Lage in Bulgarien und Griechenland befassen. Besonders wird die allgemeine europäische Lage verhandelt werden, welche starke Verschiebungen aufweist. Der Abschluß des tschechisch-französischen Bündnisses und des italienisch-spanischen Abkommens haben die Entente cordiale, wie man betont, zerfallen gemacht und man muß neue europäische Gruppierungen voraussetzen. Von französischer Seite wird der Beitritt Jugoslawiens und Rumaniens zum tschecho-französischen Bündnis gewünscht: Man sagt auch, daß Frankreich auch andererseits bestrebt sei, eine zweite Kleine Entente zu schaffen, und zwar sei dies eine Abmachung zwischen Polen und den baltischen Staaten. Eine diesbezügliche Konferenz findet Ende Januar statt. Der Zweck dieser Bemühungen ist klar: die Einkreisung Deutschlands und Sicherung Frankreichs. Durch diese beiden Verbände will dann Frankreich den Anschluß an Rußland finden, mit ihm zu einem Abkommen gelangen und den Kreis schließen. Die Umrisse der neuen Gruppierung lassen auch England, das in der letzten Zeit die Politik der splendid isolation, der glänzenden Vereinsamung, eingeschlagen hat, für seine kontinentale Stellung befürchten. Der schon lange verhäulte Gegensatz zwischen Frankreich und England wird offenkundig werden und Europa in die Lager englischer und französischer Orientierung teilen. Zur englischen Orientierung werden voraussichtlich auch Ungarn, Bulgarien und die Türkei

Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Peking.

Dritter Teil der Weltumsegelung. — Im fernen Osten.

XXIII. Durch die Mandchurei nach China.

1.

An Reisfeldern vorbei und an Pappeln, den stillen Wächtern, an großhütigen Koreanern und schwer aufstehenden Kranichen; an Bergen, die tausend eckelndew Formen haben und immer mehr zurücktreten; an alten Brunnen und überhohen Dächern niederer armer Hütten bis die Sterne aufklaren. Sobald sie, trüb und verkommen, im Morgennebel Abschied nehmen, ist die Bodunterkunft zu Ende, Antung lange hinter mir und ich in Mukden.

Frägt ein Japaner, wohin man will, sagt man nach Gosen, einem Chinesen muß man mit Fengtien antworten und sich selbst sagt man verärgert: „Ich bin nun in Mukden, der Hauptstadt der Mandchurei.“

Die Mandchurei gehörten ursprünglich dem tungusischen Zweig der Ural-Altaischen Familien an. Sie zogen aber das asiatische Hochland der Mitte gegen Osten bis sie endlich das Meer erreichten und Kuluhachi die verstreuten Stämme sammelte, das Gebiet um 1623 eroberte und Fengtien zu seiner Hauptstadt erhob. Sein Sohn eroberte Korea und dessen Sohn zerstörte seinerseits die letzten Spuren der Ming Macht in China und machte Peking zu seiner Residenz.

Mukden hat europäische Häuser und Straßen, aber die Bewohner sind Chinesen mit einem Gemisch von Japanern, sibirischen Stammesnachkommen, Russen und anderen Europäern. Wohin man geht, folgen Nikschamänner und bieten lärmend ihre Nikschan;

Obstbändler feilschen laut an allen Ecken; die Mitte der Straßen ist gepflastert, doch der Fußweg fällt steil ab und ist derart naß und lehmig, daß man dort nicht gehen, sondern wie die zahllosen Maultiere inmitten der Straßen laufen muß.

Der alte Lamatempel, ganz anders als die Buddha tempel in Japan, steht in einer stillen Augenstraße und weit von Mukden, in ihrer Umgebung, liegen die berühmten Königsgräber, die von schmutzigen lärmenden gelbbunrigen Priestern umkreist werden. Steinfiguren führen darauf zu. Schwerer Nebel rollt darüber hin und alles ist traurig wie ein Totenfest bei uns im sonnenarmen November.

Man hatte mich gewarnt, in China nur in der ersten Klasse zu fahren, eigenwillig saß ich nun, den Fahrschein der zweiten in der Hand, steinunglücklich. Drei Koreaner hatten mir Platz gemacht und ich saß anseits der drei Weißgekleideten. Ringsumher knoblauchriechende Chinesen, die sich beschrien; nackte Kinder, zopftragende Frauen in loser Jacke und Hosen; Riesenkörbe; zwei Arbeiter mit roten Quasten auf dem Strohhut, ohne Jacke, schleppten Körbe voll Eis herein; es schmolz auf dem Boden und bildete kleine übel riechende Lachen, in die meine Mitreisenden spuckten. Auf einmal kroch ein Mal (so verächtlich einer Schlange ähnlich!) aus einem Korb und wand sich auf mich zu. Er wurde gefangen und wieder in den Korb aufs Eis gelegt, aber ich hatte genug; ich entfloß winselnd in die erste Klasse.

So empfindsam wird man, sobald man Geld hat. Wie oft mußte ich auf dieser Reise solche Umgebung nicht schon ertragen?

Weidenbäume, die wie müde Pilger den Abhang erklettern, krumm, windgebeugt, klein; breite schlammige

Flußbetten, die nur hier und da etwas trägfließendes Wasser enthalten, in denen sich die Abendsonne spiegelte, einzelne Lehmgelüste mit steilen Strohdächern, ganz anders als in Korea, doch ebenso traurig und noch unwohnlicher, mit einem borstigen Zaun wie aus Riesenbrennraut rund herum; einige wilde schwarze Kötter, schmutzfarrende Kinder, halbnaakte Männer, die angefaßt des Jugs ihre Notdurft verrichteten. Auf allen Bahnhöfen lautes Geschrei, eine Anhäufung zudringlicher Bettler, die ihre alten Zinnschalen hochhielten und elendiglich maulten.

Endlose Felder und immer nur Mais; die Halme schwanken im Wind und auf viele Stunden unterbricht höchstens ein elendes Geschüt, irgend ein schmutziger Turm oder ein Maultier die Debe dieser Felder.

Immer Soldaten; sie stehen mit aufgezacktem Bajonett und beobachten alle, die sich dem Zuge nähern; die Strecke liegt zwischen zwei feindlichen Heeren und obgleich sie bis jetzt noch sicher war, weiß man nie, wie bald auch diese Soldaten Banditen sein werden. Um Hankow, an der Südküste, wurden ja selbst Europäer in die Berge geschleppt und 5 Wochen als Geiseln gehalten. Ich zitterte um — die Schreibmaschine.

Tag und Nacht und immer wogt draußen der Mais, fliegen niedere Hügeln vorüber, schreien die Chinesen und dann steigt wieder trüb die Sonne empor und wir fahren durch Tientsin. Ich habe Lust auszu steigen und durch die Stadt zu gehen, aber ich bin zu müde und zu ungewaschen. Trifft mich der Chineser, den ich zum Helben des Romans gemacht habe und kennt er mein Werk, so schneidet er mir sicher den Kopf ab. Und ungewaschen soll er nicht auf einer chinesischen Stadtmauer prangen. Ich fahre weiter — — —

gehören. Der Kampf geht um diese Formierungen und von jeder Seite sind Strömungen zu bemerken, welche die Stellung beider führenden Mächte festigen wollen. Es ist ein Kampf um die Einflusssphären. In diesem Zusammenhang gewinnt die englische Note wegen der französischen Rüstungsanleihe, in der England Aufklärung wegen Wahrung seiner Forderungen verlangt, besondere Bedeutung und wird als Ausdruck des Unmutes Englands über die neue Gruppierung aufgefaßt. Auch von Italien werden PreSSIONSversuche gemacht, die in der Fiumaner Frage für unseren Staat besonders empfindlich sind. Zu allen diesen Fragen der Kleinen Entente werden wichtige Beschlüsse gefaßt, weshalb die Konferenz in Beograd europäische Bedeutung besitzt.

Die Antwortnote unserer Regierung an Bulgarien.

Die Note, welche unsere Regierung als Antwort auf die Rede Cantoos ausarbeitete, wurde bereits versendet. In der Note erklärt unsere Regierung, daß sie die Frage der nationalen Minderheiten in Mazedonien nicht anerkenne, da die Bevölkerung von Mazedonien sich nur dem Dialekt nicht aber der Sprache nach von den Serben unterscheidet. Die Bevölkerung von Mazedonien sei gleichberechtigt mit allen unseren anderen Staatsbürgern. Der Versuch, eine Minderheitsfrage zu schaffen, entbehre jeder Begründung und widerspreche dem Friedensvertrage. Dies störe nur die guten Beziehungen. Die Note wurde den Mächten der großen und Kleinen Entente überreicht.

Eröffnung der Nationalversammlung am 15. Jänner.

Die nächste Sitzung des Parlaments findet am 15. Jänner statt. Allgemein glaubt man, daß nach Beginn der Sitzungen sich die Tendenzen bei den Radikalen herausstellen werden, in deren Klub zwei Fraktionen bestehen. Die eine will direkt die Verfassung durchführen, während die andere noch immer hofft eine Verständigung und Ausgleichung der nationalen Gegensätze zu erreichen. Der Präsident der Nationalversammlung, Djuba Jovanovic selbst ist ein Anhänger der Verständigung zwischen Serben auf der einen und der Kroaten und Slowenen auf der anderen Seite. Außer ihm setzen sich dafür auch die Anhänger des verstorbenen Stojan Protic ein, dessen staatsmännische Größe durch die Ehrung nach dem Tode in den Reihen der Radikalen in immer hellerem Licht erscheint, sodaß sein Anhang bedeutend zugenommen hat.

Ausland.

Eine Kampfansage Alexandrows an Jugoslawien.

Die „Times“ bringt an auffällender Stelle eine Unterredung ihres Sonderberichterstatters mit Theodor Alexandrow, dem Führer des mazedonischen Komitees. Alexandrow erklärte, sein Programm sei ein autonomes Mazedonien mit Saloniki als Hauptstadt. Dies auf friedlichem Wege zu erreichen, sei unmöglich, dazu sei ein Kampf mit den Waffen notwendig, deren er genügend besitze. Weiter erklärte er, daß er sofort 150.000 Mann mobilisieren könne, wozu im Falle einer Revolution noch mehrere tausend Mazedonier kämen. Von der Revolution erwarte er aber gegenwärtig kein günstiges Ergebnis. Er hoffe auf den Beistand der Slowenen, Kroaten und Montenegro. Ein Kompromiß mit den Serben sei unmöglich, denn die Beograder Regierung arbeite an der Vernichtung der Mazedonier. Er stehe auch mit Italien in Verbindung, das auch seine Hoffnungen auf ein Gelingen der mazedonischen Revolution mit Hilfe der Nationalitäten setze. Weiter sagte Alexandrow, daß seine Organisation für die Ermordung Stambuljefskis nicht verantwortlich sei. Die mazedonische Organisation habe für die Herstellung der Ordnung in Mazedonien sehr wertvolle Arbeit geleistet, denn die Organisation bildet das Volk und das sei die Organisation. Sein Motto sei: Mazedonien den Mazedoniern!

Verhandlungen zwischen Giardino und Zanella.

Nach Meldungen, welche über Susal aus Fiume eintrafen, ist der italienische Gouverneur General Giardino durch Vermittlung des Fiumaner Faschistenführers Sina Amboni mit dem Präsidenten der Fiumaner Konstituante Richard Zanella in Verhandlungen getreten. Obwohl Zanella ein Anhänger des Vertrages von Rapallo ist, befürchtet man doch, daß diese Verhandlungen zu einem Einverständnis zwischen Giardino und Zanella führen werden, welches, trotzdem Zanella von uns als Vertreter des Freistaates

Fiume betrachtet wird, über die Grenzen des Vertrages von Rapallo hinausgehen und für unseren Staat von Nachteil sein könnten. Es ist interessant, daß diese Tatsache und in den letzten Tagen gegen unseren Staat erfolgte Aktionen, wie die Vorgänge in Bulgarien, die Erklärungen Alexandrows und die englische Note in politischen Kreisen als Ausfluß einer wohlwollenen Politik aufgefaßt werden, welche darauf ausgeht, auf die Entschließungen Jugoslawiens auf der bevorstehenden Beograder Konferenz der Kleinen Entente einzuwirken.

Macdonalds Programm.

In einer Versammlung der Arbeiterpartei hielt Ramsay Macdonald eine Rede, in der er erklärte, die Arbeiterpartei werde die Regierung übernehmen, um zu handeln, nicht um allgemeine Wahlen vorzubereiten und zu versuchen, die Schwierigkeiten, die die ganze Welt beeinflussen, zu lösen. Sie werde alle Männer und Frauen, die guten Sinnes und guten Willens sind, aufbieten. Der Redner warnte die Liberalen und Konservativen davor, sich gegen die Arbeiterpartei zu verbinden, um sie an der Durchführung dieser Aufgabe zu verhindern. Die Arbeiterpartei werde die Bedingung des Friedens herzustellen haben. Sie wolle, daß die Welt nicht mehr ein Herd sei, aus dem ein Brand entstehen könnte, der alles vernichtet. Redner glaube, daß eine Arbeiterregierung ein Faktor sei, um in allen Teilen Europas die Herrschaft des Friedens zu beschleunigen. Die Mißverständnisse zwischen Frankreich und Großbritannien müßten verschwinden. Es wäre, sagte Redner, eine großartige Sache, wenn wir mit Frankreich, Italien, Rußland, Deutschland und der Tschechoslowakei, überhaupt mit allen Völkern eine wahrhafte Entente zwischen allen Männern und Frauen aufrichten könnten, die von den Gefühlen der Menschlichkeit und nicht von der Rivalität der militärischen Macht besetzt sind. Macdonald bezeichnete die Tatsache, daß man die Sowjetregierung abseits lasse, als eine Torheit und erklärte, er werde direkt verhandeln. Er sei endlich der Meinung, daß die Arbeiterregierung allein geeignet sei, die Frage der Arbeitslosigkeit und der Wohnungsnot der Arbeiter zu lösen.

Kurze Nachrichten.

Die griechische Regierung hat die Vermögenssperre für die Mitglieder der Dynastie ausgesprochen. — Benizelos wurde mit 345 zu 40 Stimmen zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt. — In der türkischen parlamentarischen Kommission wurde ein Gesetzesentwurf genehmigt, der die Polygamie abschafft. — Im albanischen Parlamente stehen 61 Regierungsparteiler 36 Oppositionellen gegenüber. — Bei den Wahlen in den französischen Senat wurde Poincaré mit 794 gegen 16 Stimmen wiedergewählt. — Der fortgesetzte Sturz des französischen Franken wird von einigen Blättern als Erfolg einer „deutschen Offensive“ bezeichnet; andere Blätter behaupten, daß deutsche, neutrale und englische Financiers eine Finanzkrise in Frankreich herbeizuführen trachten. — Eine Anzahl von Zeitungen verlangt den sofortigen Rücktritt des Finanzministers de Lasteyrie und ergeht sich in scharfen Angriffen gegen die Regierung. — Am Pariser Pasteurinstitut soll Professor Leroux ein neues Syphilisheilmittel, „Stobarol 190“, entdeckt haben, das auch prophylaktisch wirken soll. — Der englische Physiker Joumier d'Albe soll einen drahtlosen Fernsehapparat konstruiert haben. — Die Venezianer Lagunen sind zugestoren. — In Senegallia (Provinz Ancona) hat ein Erdbeben zahlreiche Häuser beschädigt; drei Personen wurden verletzt; im ganzen Gebiete von Ancona hat das Beben großen Sachschaden angerichtet. — Die französische Kriegsschuld an Amerika beziffert sich nach den Mitteilungen des amerikanischen Staatssekretärs Vorah auf 2923 Millionen Dollar, samt den rückständigen Zinsen und anderen kleineren Beträgen aber auf 3990 Millionen Dollar, die einen Wert von 80 Milliarden Franken darstellen. — Im Zusammenhang mit dem Attentat auf den kaiserlichen Palast in Tokio ist eine Verschwörung aufgedeckt worden, die zur Ermordung des Prinzregenten an seinem Hochzeitstag führen sollte. — Sieben Londoner Docks sind verbrannt; der Schaden wird auf 100 Millionen Pfund geschätzt. — Der amerikanische Dampfer „Conejos“ ist im Schwarzen Meer an einen Leuchtturm angefahren und versank, 300 Personen ertranken. — Gegen etwa 60 Berliner Bankfirmen wurde wegen zu hoher Zinsberechnung das Strafverfahren eingeleitet.

Aus Stadt und Land.

Die deutsche Kinderhilfe in Slowenien.

Bekanntlich hat sich in Nowisab unter dem Protektorate des Gouverneurs der Nationalbank in Beograd Herr Georg Weisert ein Ausschuß gebildet, der sich zur Aufgabe gemacht hat, zur Linderung der deutschen Lebensmittelnot eine Hilfsaktion einzuleiten. Das Hilfswerk hat die ausdrückliche Zustimmung des Herrn Ministerpräsidenten Nikola Pašić erhalten, sodaß deren Verwirklichung kein Hindernis mehr im Wege steht. Die Schriftleitung der „Eilier Zeitung“ hat nun die Leitung der Zweigstelle für Slowenien des „deutschen Hilfsausschusses“ übernommen und bittet jene Herren, denen in den nächsten Tagen Sammellisten für Geld- und eventuelle Lebensmittelspenden sowie für die Aufnahme von Kindern zur Erholung zugehen werden, einen Ortsausschuß zu bilden, dem auch Damen beizuziehen wären, die geeignet sind, sich in den Dienst der Sache zu stellen. Die Zeichnungen erfolgen in drei Ausfertigungen, wovon eine dem Orts-Hilfsausschuß verbleibt, die zweite dem „Deutschen Hilfsausschuß“ in Nowisab, Zeljeznica ulica 98, und die dritte der Schriftleitung der „Eilier Zeitung“ als Zweigstelle für Slowenien zugeht. Geldebeträge können sofort eingehoben und an die Schriftleitung gesandt werden. Was die Lebensmittel betrifft, so sollen nur solche gezeichnet werden, die dem Verderben nicht unterliegen (Getreide, Mehl, Fett usw.). Die Lebensmittel sind zusammenzuschreiben und bereit zu halten, bis der Abtransport durch den Zentralausschuß angeordnet wird. Die Aufnahme von Kindern ist derart geplant, daß in katholischen Häusern nur katholische und in protestantischen Häusern nur protestantische Kinder untergebracht werden sollen. In Frage kommen Knaben und Mädchen im Alter von 6 bis 14 Jahren, und es werden daher die Pflegeeltern gebeten, in dem Sammelbogen genau anzugeben, welcher Religion sie angehören, ob sie Knaben oder Mädchen wünschen und wie alt die gewünschten Kinder sein sollen. Es wird darauf gesehen werden, daß nur sittlich und gesundheitlich einwandfreie Kinder in Pflege gegeben werden, damit den Pflegeeltern keine Schwierigkeiten daraus erwachsen. Bei der Verpflegung muß darauf geachtet werden, daß die Kinder in den ersten zwei Wochen vorsichtig ernährt werden, namentlich nicht zu viel Fett erhalten, da es sich durchwegs um unterernährte Kinder handelt, die seit Jahr und Tag kein Fett mehr genossen haben. — Die Sammlungen können von Haus zu Haus erfolgen. Niemand schließe sich von diesem Werke der Barmherzigkeit aus und trage seinen Verhältnissen entsprechend sein Scherflein bei.

Der Geburtstag I. M. der Königin Maria wurde im ganzen Reiche mit Festgottesdiensten und Besichtigung der Häuser festlich begangen.

Evangelische Gemeinde. Der Gemeindegottesdienst am Sonntag, den 13. Jänner, wird um 10 Uhr vormittags im Gemeindefaale abgehalten. (Predigt über „Eltern und Kinder“). Anschließend Jugendgottesdienst. — Zugleich sei hingewiesen auf die im Anzeigenteil dieses Blattes enthaltene Verlautbarung über die Auffassung des alten evangelischen Friedhofes in der Veleževa ulica.

Teise — Ausland. Eine hiesige Firma wirkte vor einiger Zeit auf Grund der Fiktionsklausel „Zahlbar und klagbar in Teise“ gegen einen in Beograd wohnhaften Schuldner ein Urteil des hiesigen Kreisgerichtes. Das Kreisgericht bewilligte sodann auch die Exekution, deren Durchführung jedoch vom Stadtgerichte (Gradski sud) in Beograd mit der Begründung verweigert wurde, daß die Durchführung von Exekutionen auf Grund ausländischer Urteile verweigert werden müsse und daß die Gerichte in den neuen Gebieten nach wie vor als ausländische Gerichte zu gelten hätten. Wir bringen diese Tatsache als neuen Beitrag für die Rechtsunsicherheit, in der wir noch immer leben. Gläubiger in Slowenien können heute zwar hiesige Urteile in Wien oder in Oesterreich vollstrecken lassen, ohne daß sich die dortigen Gerichte weigern würden, die

Gültigkeit solcher Exekutionstitel anzuerkennen, die Bezugsberichte dagegen nehmen den Standpunkt ein, daß mangels — eines bezüglichen Staatsvertrages die Berichte in den neuen Gebieten noch immer als ausländische zu gelten hätten. Dies im dritten Jahre seit dem Inkrafttreten unserer Verfassung, die wenigstens nach der Meinung von nicht-zuwissenden Abschluß von besonderen Staatsverträgen zwischen den einzelnen Gebieten unseres Staates entbehrlich machen müßte.

Die bisherigen Ergebnisse des Hilfswerks für Deutschland. Nach einer Veröffentlichung des Deutschen Hilfsausschusses in Novisab wurden bisher gesammelt: 345.859 Dinar, 2106 07 Meterzentner Weizen, 261.08 Meterzentner Mehl, 24.35 Meterzentner Fett, 8 14 Meterzentner Speck, 70 Meterzentner Mais, 24.67 Meterzentner Bohnen und 92.49 Meterzentner Kartoffeln. Von der Selbstsumme hat das Neusager „Deutsche Volksblatt“ 79.720 und die „Neue Zeit“ in Großbeiskerel 18.687 Dinar gesammelt. Ueberdies wurde dem Ausschuss die Aufnahme von 2316 nothleidenden deutschen Kindern angemeldet.

Das amerikanische Hilfswerk für Deutschland. Die furchtbare Notlage Deutschlands bewegt nicht nur das Herz der Deutschen in den Vereinigten Staaten, sondern auch in den englisch sprechenden Kreisen der Nordamerikaner fühlt man sich zu helfen verpflichtet. Mit amerikanischer Großzügigkeit hat man das Hilfswerk begonnen, das binnen kurzer Zeit die stattliche Summe von 10 Millionen Dollar den Nothleidenden im Deutschen Reich zuführen soll. In einem Aufruf heißt es, dies sei nichts als ein sichtbarer Ausdruck des Dankes, den Amerika dem Deutschen Volke für seine geistigen Gaben schulde. Vor allem durch die Ausnützung deutscher Erfindungen, Entdeckungen und Arbeitsmethoden sei das amerikanische Volk reich geworden. Bewundernswert ist besonders die Opferwilligkeit und der Wohlthätigkeitssinn der Quäker, welche schon während des ganzen Krieges und in der Nachkriegszeit ihre pazifistische Gesinnung dadurch zum Ausdruck brachten, daß sie den Kriegs- und Nachkriegsindianer nach Ästen steuerten. Diese kleine protestantische Sonderkirche, die in Amerika kaum 120.000 Seelen zählt, sorgt während dieses Winters für die völlige Speisung von 2 Millionen deutscher Kinder.

Das Amtsblatt hat seinen Namen mit dem neuen Jahre in „Amtsblatt des Lubljanaer und Mariborer Kreises“ geändert, nachdem es sich bis dahin „Amtsblatt der Gebietsverwaltung für Slowenien“ genannt hatte.

Geschäftsöffnung. Herr Fr. Vidensek, gew. Direktor der Trgovska Zadruga „Sloga“, hat in Eze in der Razlagova ulica im Gebäude des Hotel Union ein neues Landeproduktengeschäft mit einem Lager von erstklassigen Banater Mehlsorten in unveräußerten Originalmarken eröffnet.

Slowenische Bergarbeiter aus Deutschland kommen nach Bosnien. 40.000 slowenische Bergarbeiter, die bisher in den deutschen Bergwerken in Essen und Selsentkirchen beschäftigt waren, werden im Frühjahr in die Heimat zurückkehren, und zwar sollen sie in den bosnischen Bergwerken beschäftigt werden. Das Ministerium hat bereits einen Kredit von über 200.000 Dinar für die ersten Ueberfiedlungskosten vorgesehen und wird alle weiteren nötigen Vorkehrungen treffen.

Maschinschreib- und Stenographiekurse. Am 3. Februar 1924 beginnen an der staatlich konzessionierten Privat-Lehranstalt Legat in Maribor wieder neue Kurse für Maschinschreiben, slowenische Stenographie und deutsche Stenographie. Dauer vier Monate. Einschreibungen und Auskünfte im Spezialgeschäft für Schreibmaschinen Legat, Maribor, Slovenska ulica 6 oder in der Schulkanzlei, Brayova ulica 4.

Was Sie brauchen, das ist Elsakuid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probefendung 27 Dinar. Apotheker Eug. V. Jeller, Stubica Donja, Elsaplaz Nr. 335, Kroatien.

Aus aller Welt.

Eine seltene Ohrenoperation. Nach einer Newyorker Mitteilung wurde dort einem jungen Mädchen namens Helene Jean-Turner ein Weizenkorn aus dem Ohr entfernt. Das Weizenkorn hatte im Ohr gekieimt und die Wurzeln waren in den inneren Gehörgang und in den Knochen eingedrungen, weshalb ein Teil des Knochens operativ entfernt werden mußte. Das Mädchen befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Nur noch eine Frau für jeden Türken. Die Herrlichkeit der türkischen Harems, die bereits durch die Not der Zeit arg zusammengeschmolzen waren, sind nun dem Ende nahe. Wie aus Angora berichtet wird, hat das türkische Parlament bei der Beratung des neuen Familienrechts beschlossen, daß die Vielweiberei vollständig verboten werden soll. Bisher war den Türken immer noch gestattet, bis zu 4 Frauen zur Ehe zu nehmen. Jetzt soll sich jeder mit einer einzigen Frau begnügen. Nur soll demjenigen, der „die bringende Notwendigkeit“ nachweisen kann, noch in Ausnahmefällen erlaubt werden, eine zweite Frau zu heiraten. Wenn dies der Fall ist, hat aber dann die erste Frau das Recht, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen.

Man wollte Erzherzog Karl in Ungarn ermorden. Der Sekretär der Vereinigung der „Erwachenden Magyaren“ Josef Marffy, der wegen der verschiedenen Bombenanschläge verhaftet wurde, hat bei seinem letzten Verhör eingestanden, er habe an einem Versuche zur Ermordung des Erzherzogs Karl teilgenommen. Als Erzherzog Karl bei seiner letzten Rückkehr nach Ungarn im Schlosse zu Totis weilte, drangen dreißig junge Leute, darunter auch Marffy, bis in das Schlafzimmer Karls vor, um ihn zu töten. Dem Schloßkommandanten war es im letzten Momente gelungen, durch eine zweite Türe mit bewaffneten Männern in das Zimmer Karls zu dringen und sich den Mördern entgegenzusetzen. Ueber diese Episode hat man bisher aus Ungarn nichts erfahren. Die Mitteilungen Marffys erregen das größte Aufsehen.

Rothäuter beim Völkerbund. Im Pariser Nordbahnhof traf dieser Tage eine Abordnung von Rothäutern ein, die begreiflicherweise lebhaftes Interesse erregten. Es handelt sich um eine aus fünf Männern, vier Frauen und sieben Kindern bestehende Truppe von Angehörigen des Indianerstammes der Arasoi, deren Siedlungen in Utah gelegen sind. Die Männer waren in vollem Kriegsschmuck und trugen den traditionellen bunten Federhelm, während die Frauen die Kinder im Rucksack auf dem Rücken herumschleppten. Mit unerschütterlicher Ruhe bestiegen die Indianer den Autoomnibus, der sie nach einem der größten Gasthöfe der Champs Elyses brachte, wo sie Quartier bezogen; denn die Nachkommen der wilden Stalpjäger haben längst den Luxus und dem Komfort Geschmack abgewonnen. Sie kamen von London, wo sie mit einem Filmunternehmer einen Vertrag abgeschlossen haben. Sie wollen ihre Anwesenheit in Paris, wo gegenwärtig der Rat des Völkerbundes versammelt ist, benützen, um im Auftrage ihres Häuptlings diesen für ihre Angelegenheiten zu interessieren. Die Abordnung der Rothäuter wünscht, daß sich der Völkerbund bei der amerikanischen Regierung dahin verwendet, daß die noch übriggebliebenen Indianer menschlich behandelt werden und nicht schlechter gestellt seien als die amerikanischen Bürger, mit denen sie gleichberechtigt behandelt werden wollen. Inzwischen begaben sich die Rothäuter zum Grabe des unbekanntes Soldaten, um dort die Friedenspfeife zu rauchen.

Wirtschaft und Verkehr.

Landesproduktenmarkt. Nach den Weihnachtstagen hat sich der Handel mit Getreide gelegt, die Ausfuhr hat fast ganz aufgehört, nur Mais wurde in geringen Mengen ins Ausland verkauft. Wegen geringen Angebotes waren die Getreidepreise fest. Auf ausländischen Plätzen, besonders in Wien und in Prag, kommt das jugoslawische Getreide wegen ungarischer, rumänischer und bulgarischer Konkurrenz nicht mehr in Betracht. Für diese Plätze ist der sehr günstige Verkehrsweg — die Donau — zugestoren, per Eisenbahn aber ist die Ueberfuhr aus dem Banat zu teuer. Die Preise waren folgende: Rullermehl und andere Mehlsorten wurden bisher in größeren Mengen angeboten. Der Preis war und ist noch jetzt unbeständig, und zwar bewährte er sich in der Batschka zwischen 540 und 550 Din, in Slowenien hingegen zwischen 555 und 575 Din pro 100 Kilogramm. Weizen wurde nur von Mühlen gekauft und kostete 330 bis 340 Din pro 100 Kilogramm. Die Weizenpreise sind fest. In Srem wurde er zu 265 bis 270 Din, in Zagreb zu 280 Din pro 100 Kilogramm verkauft. Der Haferpreis ist wegen großen Ankaufes fürs Militär gestiegen. Der bosnische Hafer wird zu 235 bis 240 Din pro 100 Kilogramm verkauft und ist etwas billiger als der slowenische. Der Preis für bunte Fisolten ist 480 bis 500, für weiße 550 bis 600 und für jene von besonderer Sorte 700 Din pro 100 Kilogramm.

Das größte Hindernis für die Ausfuhr ist die Geldkrise, die auch dem Kaufmann nicht ermöglicht, größere Mengen anzukaufen. Die Geldkrise ist auch die Ursache, daß von der vorjährigen sehr guten Ernte anstatt 120.000 Waggons nur 30.000 ausgeführt werden konnten. Allerdings hat die vorjährige gute Ernte einen günstigen Einfluß auf den Wert der jugoslawischen Valuta, bezw. auf deren Steigerung gehabt. Slowenien, welches für Getreide passiv ist, muß daselbe auch aus dem Banat beziehen, was Fisolten und Erdäpfel anbelangt kann es wohl jedem anderen Lande in Jugoslawien die Stirne bieten. Rußland konkurriert in Mehl und Getreide mit Jugoslawien heuer noch in größerem Maßstabe als im vorigen Jahre. Amerika, der große Konkurrent, hat zufolge vorjähriger größerer Verluste die Lust verloren, auch heuer mit Jugoslawien zu konkurrieren. Für Jugoslawien ist es von großer Wichtigkeit, daß es sich tschechische und österreichische Käufer für Getreide erwirbt.

Hopfenmarkt. Nach dem neuen Jahre ist die Nachfrage nach Hopfen rege geworden. Vor den Feiertagen war der Preis für Hopfen mittlerer Sorte 3700 bis 3750 tschechoslowakische Kronen pro 50 Kilogramm. Die Hopfenbesitzer verlangten sogar 4000 tschechoslowakische Kronen. Die jugoslawischen Bierbrauer sind mit Hopfen noch nicht gedeckt und dürften die erübrigten Mengen kaum genügen. Die Bierbrauereien und Gasthäuser häufen sich jetzt in ihre Keller Eis auf, was auch für den Hopfenbau von großem Nutzen sein wird. Hopfen wurde nach dem neuen Jahre durchwegs zu 4000 tschechoslowakischen Kronen pro 50 Kilogramm verkauft. Täglich wurden bisher 15 bis 20 Ballen abgesetzt. Der vorjährige Hopfen wird zu 3000 tschechoslowakischen Kronen pro 50 Kilogramm verkauft. Zufolge der fortwährenden Nachfrage gehen auch die Hopfenpreise in die Höhe.

Die Milchgenossenschaften in unserem Reiche. In unserem Reiche sind 78 Milchgenossenschaften, davon 46 in Slowenien. Alle diese Milchgenossenschaften erzeugen jährlich 13.900 Meterzentner Käse und 7.240 Meterzentner Butter. Die slowenischen Milchgenossenschaften führen große Mengen Milch nach Italien und Wien aus. Im Interesse der weiteren Entwicklung der Milchgenossenschaften besonders in Nordserbien und im Sandjal hat das Wirtschaftsministerium Schritte unternommen.

Die erste Klavierfabrik in Jugoslawien. Zu dieser unserer Notiz werden wir ersucht richtigzustellen, daß die Firma Anton Vence & Sohn in Beliki Bečkerel nicht die erste in Jugoslawien sein kann, da die seit 31 Jahren in Maribor bestehende Orgel- und Klavierbauanstalt Josef Brandl schon im Jahre 1920 den Bau von Pianinos begonnen und neuerdings den Bau von Flügeln in Angriff genommen.

Verstorbene im Dezember 1923.

In der Stadt: Milka R.Š., Invalidenhausverwalterskind, eine Stunde; Elisabeth Vorko, Gemeindegemeindeführerkind, 3 Wochen; Maria Stoder, Stadtarbeiterin, 83 J.; Božidar Šmid, Geometerssohn, 1 1/2 M.; Anton Bašičec, Hotelbediensteterkind, 7 Stunden. Im allgemeinen Krankenhaus: Franz Šuster, Besitzer aus Polzela, 45 J.; Franz Turin, gew. Kellner, 27 J.; Olga Šelman, Oberlehrersgattin aus Lapanje, 27 J.; Marija Veranič, Diensthote aus Hebenstret, 52 J.; Franz Kos, Besitzerssohn aus Mitze, 25 J.; Hugo Wajlavel, Glasermeister aus Celje, 71 J.; Michael Fajmoh, Tagelöhner aus Šošanj, 64 J.; Agnes Rajba, Besitzerin aus Bbita, 32 J.; Franz Erbošič, Arbeiterssohn aus Letus, 2 J.; Peter Šmolar, Invalide aus Celje, 36 J.; Theresia Šlof, Bettlerin ohne ständigen Wohnsitz, 71 J.; Franz Jelenko, Bettler aus Šmarje, 75 J.; Franz Škofec, Gemeindegemeindeführer ohne festen Wohnsitz, 67 J.; Georg Dsel, Tagelöhner aus Ung. Slatina, 65 J.; Juliane Lamprecht, Beruflose aus Rečica, 18 J.; Antonia Dobešek, Beruflose aus Sv. Jur ob Taboru, 18 J.; Antica Šuric, Defonomslochter aus Ujice (Serbien), 14 J.; Franz Žuža, Kaufmann und Realitätenbesitzer aus Mozirje, 61 J. Im Invalidenhaus: Franz Rajniš, Invalide, 29 J.; Im Militärspital: Nedju Kovčević, Soldat des 39. J. R., 21 J.

38) (Nachdruck verboten.)
Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

„Du warst's!“ kreischte sie und drohte ihm mit gebalter Faust. „Du hast mich verraten. Du Feigling! Du Feigling!“
 Aber Godfrey legte mit sehr ernster Miene seine Hand schwer auf ihren Arm.
 „Seien Sie still!“ rief er aus. „Er hat uns nichts verraten. Er hat sogar versucht, Sie zu schützen — obwohl ich nicht einsehe, warum er es getan hat...“
 Rogers unterbrach ihn mit einem dumpfen, gräßlichen Lachen.
 „Das ist sehr natürlich, Herr Lester,“ rief er heiser aus. „Sie ist meine Frau!“

Sechzehntes Kapitel.

Es war keine erfreuliche Geschichte, die uns Rogers jetzt erzählte, und da sie diese Erzählung nur oberflächlich berührt, will ich nur die notwendigen Hauptzüge daraus anführen.
 Vor acht oder zehn Jahren war die schöne Julie — wenigstens war sie damals noch schöner gewesen, als sie es jetzt war! — nach New York gekommen, um eine Stelle in einer Familie anzutreten, die die Anschauung hegte, daß Leben sei ohne französische Sonne nicht mehr auszuhalten. Rogers war ihr begegnet, war durch ihr schwarzes Haar und ihre roten Lippen bezaubert worden, hatte ihr schließlich, was ohne Zweifel ganz überflüssig war, eine ehrbare Ehe vorgeschlagen, war in Snaden aufgenommen worden und hatte einige Monate lang, als der Mann einer Sirene, ein ereignisvolles Leben geführt. Als er dann eines Morgens erwachte, entdeckte er, daß sie verschwunden war.
 Er hatte natürlich seine Ersparnisse ihr anvertraut — das war eine ihrer Heiratsbedingungen gewesen! — und die Ersparnisse waren ebenfalls verschwunden. Julie hatte augenscheinlich Heimweh nach dem Pariser Pflaster bekommen; zweifellos war sie des Mangels an romantischer Abwechslung in der Ehe mit Rogers überdrüssig geworden, und so war sie wieder nach Frankreich geflohen. Rogers hatte daran gedacht, ihr zu folgen, aber er verkannte die Schwierigkeit nicht, sie in Paris zu entdecken, und er

wußte nicht, was er tun sollte, wenn er sie dort wirklich finden würde. Daher hatte er es schließlich aufgegeben und sich schwermütig damit abgefunden, von der Erinnerung zu leben. Eine Art von Zuneigung war doch in seinem Herzen verblieben, und als er die Haustüre bei Vantine öffnete und sie vor sich stehen sah, war er wieder wie Wachs in ihren Fingern.
 Julie hatte seinem ganzen Berichte zugehört, als ob es sie nichts anginge, ja mit verächtlicher Miene, ohne etwas zu leugnen oder den Versuch einer Rechtfertigung zu machen. Vielleicht kam ihr der Gedanke gar nicht, daß sie sich zu entschuldigen brauche. Und als Rogers seinen Bericht geschlossen hatte, hatte sie ihre ganze Selbstbeherrschung wieder erlangt. Sie schien sogar ein wenig stolz darauf zu sein, als Sirene mitten auf der Bühne eine Rolle zu spielen. Es erschien ihr wie eine Verjüngung, und sie warf einen Blick zu Rogers hinüber, der nicht frei von Dankbarkeit war.
 „Ist das alles wahr, wie ich annehme?“ fragte die verschleierte Dame.
 „Alles völlig wahr, gnädige Frau,“ antwortete Julie und suchte die Achseln. „Ich war damals noch jünger, und der Gang zu bewegtem Leben war zu stark für mich. Jetzt bin ich älter und habe mehr Verstand, außerdem bin ich nicht mehr so begehrt, wie ich es früher war.“
 „Und nun,“ sagte die Dame ironisch, „sind Sie zweifellos geneigt, zu Ihrem Gatten zurückzukehren?“
 „Ich habe mir das überlegt, gnädige Frau,“ sagte Julie mit erstaunlicher Naivität, „seitdem ich ihm vorgestern hier begegnete und erfuhr, daß er mich noch gern hat. Man muß für seine alten Tage einen Hasen haben.“
 „Ich blicke zu Rogers hinüber und sah zu meinem Erstaunen, daß er das Weib mit liebevoller Bewunderung betrachtete. Offenbar harrte der Hasen, wenn Julie sich zum Einlaufen entscheiden wollte.“
 „Ich habe eine Weile gezögert,“ fügte sie hinzu, „aber nur wegen der gnädigen Frau. Wo würde sie eine zweite Jose finden, wie ich eine bin? Ich allein kann ihr Haar ordnen — ich allein kann ihr das Bad herrichten...“
 „Wir wollen darüber reden, wenn wir unter uns sind,“ fiel die verschleierte Dame ein. „Und nun werden Sie vielleicht so freundlich sein und uns Ihren früheren Besuch in diesem Hause erzählen.“
 „Gewiß, gnädige Frau,“ antwortete Julie und nahm eine bequemere Stellung ein. „Als ich eines

Tages an Bord zu den Passagieren der dritten Klasse hinunterblickte, sah ich Georges — Herrn Drouet — herumshlendern. Ich war pass. Er sah herauf, bemerkte mich ebenfalls, kam in meine Nähe und befohl mir, ihn am Abend zu treffen. Da erfuhr ich seinen Plan. Er wollte sich die Briefe aneignen und darüber verfügen.“
 „Wer sollte sie erhalten?“ fragte Godfrey.
 „Derjenige, der den größten Preis dafür bezahlen würde, natürlich,“ antwortete Julie, erstaunt, daß eine solche Frage nötig sei. „Zuerst sollten sie der gnädigen Frau für zehntausend Francs pro Stück angeboten werden. Sollte sie sich weigern, das zu bezahlen, so sollten sie dem Herrn Herzog angeboten werden — der würde sie sicherlich zu besitzen wünschen!“
 Die verschleierte Dame bebte ein wenig, und ihre Hand suchte instinktiv nach ihrem Busen, als wollte sie sich verschern, daß das wertvolle Päckchen in Sicherheit sei.
 „In jener Nacht,“ fuhr Julie fort, „überlegte ich in meiner Kabine hin und her, um einen Weg zu finden, dies zu verhindern; denn ich hatte schon seit langem entdeckt, daß Herr Drouet mich nicht mehr liebte — ich wußte genau, daß er das Geld mit irgend einem anderen Weibe verbubeln wollte. Ich beschloß, im ersten Augenblick zu diesem Hause zu eilen. Ich wollte Herrn Vantine die Sache vortragen, ich wollte ihn überreden, mir die Briefe zu überlassen, mit denen ich zu der gnädigen Frau zurückeilen wollte. Ich wußte auch, daß ich mich auf Ihre Dankbarkeit verlassen konnte,“ fügte sie hinzu.
 „Schließlich muß man doch auch für sich selbst sorgen.“
 Sie schwieg und sah sich im Zimmer um, über das Interesse, das sie auf unseren Gesichtern las, offensichtlich erfreut.
 „Sie haben wenigstens eine Tugend,“ bemerkte die verschleierte Dame, „Sie sind offenerzig. Fahren Sie fort!“
 „Erst abends fand ich eine Gelegenheit, die gnädige Frau zu verlassen,“ sagte Julie. „Ich eilte hierher, ich läutete, aber ich gestehe, daß es mir misslungen wäre, daß ich keinen Einlaß gefunden haben würde, wenn es nicht gerade mein Mann gewesen wäre, der mir die Türe aufmachte. Sogar als ich schon im Hause war, wollte er mir verbieten, seinen Herrn zu sprechen. Aber als wir uns deshalb stritten, kam Herr Vantine selbst auf die Diele, und ich eilte auf ihn zu und bat ihn, mich anzuhören. Dann lud er mich ein, in das Zimmer zu kommen.“
 (Fortsetzung folgt.)

LEHRJUNGE
 mit guter Schulbildung, aus besserem Hause, kräftig, der slovenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird sofort aufgenommen bei M. Punzengruber, Gemischtwarenhandlung in Orna, Mežiska dolina.

Vorsierter
Buchfachmann
 empfiehlt sich den Herren Industriellen und Kaufleuten zur Anfertigung oder Überprüfung von Bilanzen sowie Neuanlagen bzw. Reorganisierung von Buchführungen. Adresse erliegt in der Verwltg. d. Bl. 29561

Perfekte Saldokontistin
 versierte Kraft, im Besitz guter Referenzen, derzeit in einem Exportunternehmen in Medjimurje tätig, in allen Büroarbeiten bestens eingeführt, der Stenographie und des Maschinenschreibens, sowie der slovenischen, deutschen und serbokroat. Sprache in Wort und Schrift mächtig, gute Saldokontistin, wünscht per sofort oder baldigst in Celje placiert zu werden. Gefl. Anträge unter „Saldokontistin“ an das Anzeigen-Vermittlungsbüro Joso Zorman, Celje, Slomškov trg 7.

Grosses Quantum
Kartoffel
 zu verkaufen. Kralja Petra cesta 11.

Ehrenerklärung
 Wir Unterzeichneten erklären, dass sämtliche Anschuldigungen gegen Herrn Dr. Anton Krainz in Ptuj, die wir daselbst am 7. November 1923 öffentlich im Gasthause Vouk betreffs unseres Sohnes, Lehrjungen bei der Firma Otmar Laposcha, erhoben haben, gänzlich unwahr sind und bedauern den ganzen Fall.
 Stara cerkev bei Koberje.
 Herr und Frau Nadler.

Hugo Wolfs Geburtshaus
 in Slovenjgradec ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Ing. Josef Koršič, Slovenjgradec.

Zu kaufen gesucht
Einfamilienhaus
 oder Villa in Celje oder Umgebung. Kann auch in d. ö. Kronen bezahlt werden. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 29571

Altrenommiertes
Geschäftshaus
 im Mittelpunkte Maribors gelegen ist preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 29562

Verkaufe unter günstigen Bedingungen einen
Weingartenbesitz
 1/2 Stunde von Celje, bestehend aus Weingarten, Wiese mit vielen Obstbäumen, Acker und Wald, mit Haus und Wirtschaftsgebäuden. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 29557

Ganz massive Hartholzschlafzimmermöbel 9500 Din
 ganz massive Hartholzspeisesimmermöbel 13000 Din
 dazu Herrmatratzen 3 teil. 1200 Din
 Afrique-Matratzen 3 teil. 550 „
 Drahtmatratzen 200 „
 tapezierte Einsätze 1200 „
 Ottomane 1300 „
 sowie Kopfpolster, Plumeaux und Daunendecken etc. sind zu haben nur bei

Anton Baumgartner
 Möbelgeschäft und Bettwaren-Erzeuger
 Celje, Gosposka ulica 30.

Der alte evangelische Friedhof (Aškerčeva ulica) wird nach 1924 aufgelassen. Angehörige, die eine Verfügung über dort Begrabene oder Grabsteine treffen wollen, mögen sich bis zum 1. März 1924 melden beim
Evangelischen Pfarramte, Celje.

Den geehrten Damen empfiehlt sich zur Anfertigung von Mäntel, Kostümen, Abendkleider etc.

Modesalon Sitter Znidarič
 Gosposka ulica 27.
 Spezialistin in Ausführung von Maskenkostümen.
 Billigste Preise! Billigste Preise!
 5 kg prima Schweinefleisch je nach Wunsch zu Din 150.—
 5 kg geselchtes Schweinefleisch „ 190.—
 5 kg Schweinefett ohne Haut „ 190.—
 5 kg Schweinebrustfett 200.—
 Alles franko per Nachnahme versendet:
Josef Duhač
 Pakrac, Slavonija.

Einzelunterricht
 in Maschinschreiben, Stenographie, Rechnen (Wechsel- und Devisenlehre, Kalkulation, Kontokorrent) einfache sowie doppelte und amerikanische Buchhaltung samt Bilanz, Korrespondenz und Registratur. — Beginn täglich.
 Dauer: 3 bis 6 Monate.
 Methode Kovač: Nur praktisch, gründlich, leichtfasslich.

Kovač, Maribor, Krekova ul. 6.
Altes Oelgemälde
 zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 29574